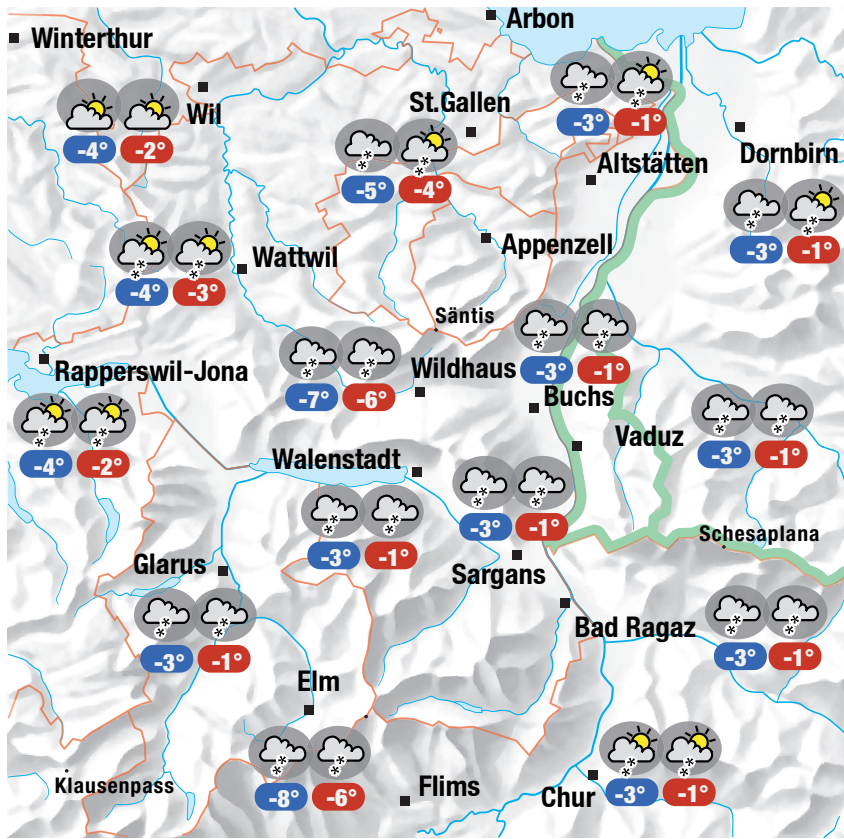


Die Wolken dominieren, bringen aber nur noch einzelne Schneeflocken



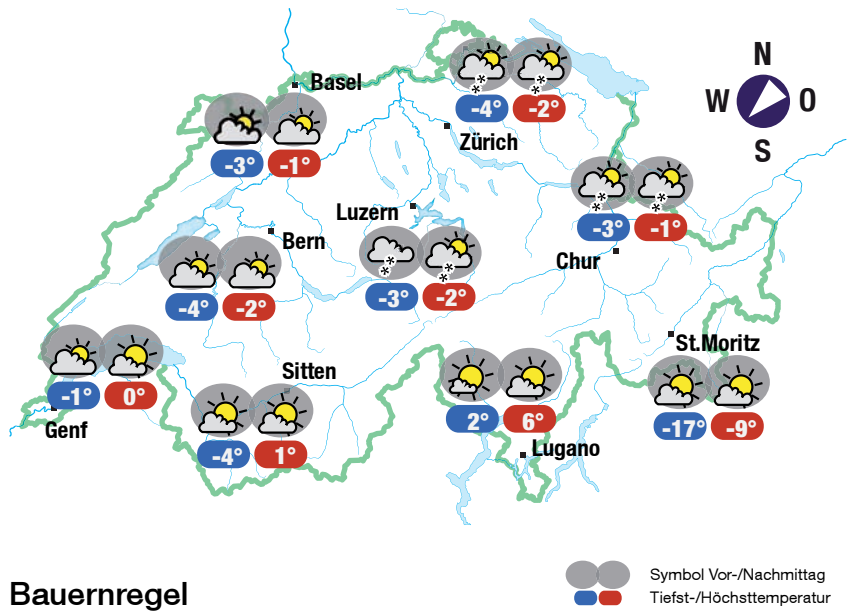
Heute Region

Heute Freitag ist der Himmel über der Region vielfach bewölkt. Es gibt höchstens kurze Aufhellungen. Schneeflocken sind zwar möglich, die Mengen sind aber unbedeutend. Die Temperaturen steigen auch am Nachmittag nicht über den Gefrierpunkt.

Regiowetter Aussichten

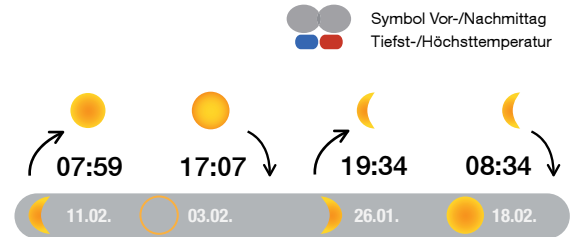
Morgen Samstag ist es im Tal hochnebelartige bewölkt mit zwischendurch Sonnenstrahlen. In der Höhe zeigt sich häufig die Sonne. Am Sonntag scheint zeitweise die Sonne, bevor in der Nacht zum Montag Schneeflocken eingerechnet werden müssen.

Meteorologe: Reto Vögeli

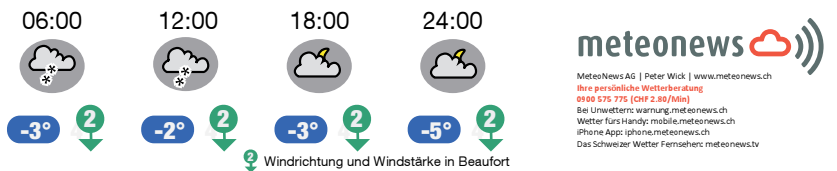


Bauernregel

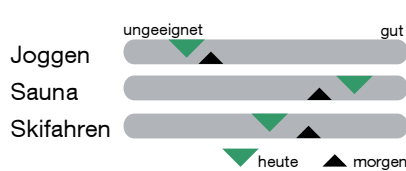
Wenn Sankt Agnes ist gekommen, wird neuer Saft im Baum vernommen.



HEUTE IN BUCHS



Freizeitwetter



WELTWETTER

Athen 15°	Kairo 21°	Mexico City 25°	Rio de Janeiro 32°
Bangkok 32°	Kapstadt 28°	Miami 27°	Rom 11°
Buenos Aires 28°	London 6°	Montreal -9°	San Francisco 15°
Gran Canaria 21°	Malé 30°	Nairobi 27°	Sydney 28°
Hamburg 4°	Mallorca 8°	New York 2°	Tokio 7°

AUSSICHTEN SCHWEIZ

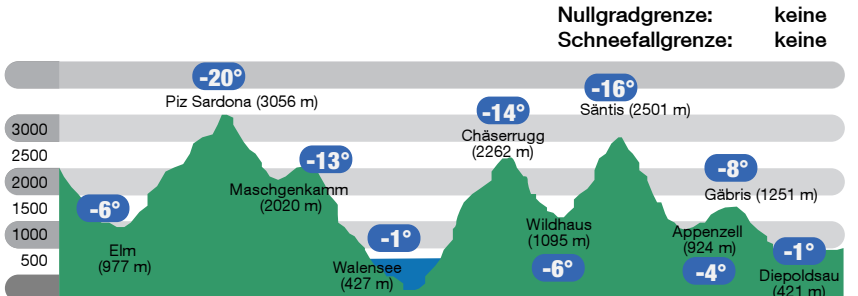
	Samstag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch
Buchs	-2° / -6°	-1° / -7°	0° / -4°	0° / -4°	-1° / -4°
Norden	-3° / -6°	-2° / -7°	0° / -4°	-1° / -5°	-1° / -5°
Süden	5° / 0°	6° / -3°	6° / -2°	4° / -2°	3° / -3°

Anlagen	heute	morgen	Schneehöhe Ort/Berg
Flumserberg	16/16	40/80	
Pizol	10/11	50/75	
Wildhaus	15/17	20/70	

Wettertipp

Der aktuelle Wintereinbruch brilliert zwar nicht mit viel Neuschnee, dafür aber mit eisigen Temperaturen.

PROFIL



LESERBRIEFE

Schwerpunktfach Italienisch abschaffen ist kontraproduktiv

Ab Schuljahr 2012/13 soll Italienisch als Schwerpunktfach in den Mittelschulen des Kantons St. Gallen abgeschafft werden. Somit kann der Kanton 250 000 Franken einsparen. «Schade, aber verkraftbar», heisst es. Diese Sparmassnahme ist jedoch inakzeptabel und kontraproduktiv! Bekanntlich ist Italienisch der beruflichen Karriere nützlich: Diese Landessprache ist die drittmeist benutzte Sprache in allen Berufen in der Deutschschweiz.

Italienisch hilft, Wirtschaftsbeziehungen mit italienischen Firmen oder Firmen aus der italienischen Schweiz aufzunehmen und zu unterhalten. Somit ist die Kenntnis der italienischen Sprache von wirtschaftlichem Nutzen. Die Abschaffung des Schwerpunktfachs Italienisch erweist sich als Sparmassnahme, die für die künftige schweizerische Arbeitsgeneration kein Vorteil ist, sondern kontraproduktiv.

Nicht unbedeutend ist ausserdem die Tatsache, dass Italien für Schweizer ein attraktiver Wohn- und Arbeitsort sowie ein sehr beliebtes Feriendland ist. Und es darf nicht minimiert werden, dass Italienisch eine Landessprache ist, wie das Christoph Mattle, Leiter des Amtes für Mittelschulen des Kantons St. Gallen, macht, wenn er sagt: «Natürlich ist die Landessprache ein Argument, aber mit gleichem Recht kann Latein als Muttersprache Europas gelten.» Wir leben im 21. Jahrhundert, und in der heutigen Welt hat man nicht mehr das Glück (!), Latein als Muttersprache zu

lernen, wie es für Michel de Montaigne im 16. Jahrhundert noch der Fall war. In einigen schweizerischen Universitäten ist das Lateinobligatorium schon längst abgeschafft worden.

Rhetorische Figuren helfen der Zukunft der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten nicht. Als rhetorische Figuren betrachte ich auch Aussagen wie «Italienisch ist auf der ganzen Welt die offizielle Sprache der Kunstgeschichte» (Pierre Rosenber, Direktor des Louvre) oder «Italienisch ist die Opernsprache». Die italienische Schweiz und Italien sind keine rhetorischen Figuren, sondern eine Wirklichkeit. Diese Tatsache soll man doch verkraften.

Donato Sperduto, Präsident des VSI (Verband der Italienischlehrpersonen) und Lehrer an der Kantonschule Obwalden

Holzschmelzeheizung – unausgereiftes Projekt

Ich stehe Holzschmelzeheizungen nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber. Wenn aber eine Gemeinde mit Steuergeldern eine solche Heizung im grossen Stil realisieren will, müssen die finanziellen und ökologischen Aspekte genau analysiert werden. Das vorliegende Projekt in Wildhaus ist noch zu wenig ausgereift, als dass ihm zugestimmt werden kann.

Nachdem uns die Fusion einen teilweisen Schuldenerlass gebracht hat, der es ermöglicht, dass die Gemeindefinanzen mittelfristig wieder ins Lot kommen, schlägt uns der Gemeinderat vor, uns wieder in finanzielle Abenteuer zu stürzen und für 3,8 Mio. Franken ein grossdimensionier-

tes Wärmenetz zu erstellen. Der Wärmeverbund soll als separate Rechnung geführt werden. Unselbige Erinnerungen an den Kloss «Spok» werden wach, der schliesslich mit dem Trick «Betreiber-gesellschaft» aus der Gemeindefinanz verschwunden ist. Nicht aber die Amortisations- und Unterhaltskosten, welche jährlich etwa 500 000 Franken unserer Steuergelder verschlingen! Das vorliegende Heizungsprojekt basiert auf keinem seriösen Businessplan – weder wissen wir konkret, wer sich zu welchen Bedingungen anschliessen will, noch wissen wir, wie die Betriebsrechnung aussehen wird (kW-Preis usw.). Alles sind Schätzungen, die durch keine Verträge abgesichert sind. Auf dieser Basis dürften sich die lokalen Interessenten bald wieder zurückziehen, weil sie ja auch keine Katze im Sack kaufen wollen. Mit der Folge, dass eine überdimensionierte Wärmezentrale gebaut wird, welche unrentabel ist, weil zu wenig Energie verkauft werden kann. Solange wir keine konkreten, fundierten Zahlen kennen, dürfen wir nicht den gleichen Fehler wie beim «Spok» machen, das uns tranchenweise in eine Schuldenfalle gerissen hat, aus der wir aus eigener Kraft nicht mehr herausgefunden hätten. Wir müssen vorsichtig haushalten, um längerfristig ein finanzielles Gleichgewicht zu schaffen. Jede Investition muss sorgfältig überdacht werden. Schulden dürfen nicht mehr erhöht werden, sondern müssen schrittweise abgebaut werden.

In gleicher Weise ist die ökologische Rechnung unausgegoren. Dass Wildhaus nur einen Bruchteil der benötigten Holzschmelzmenge liefern kann, bestätigen uns die Fachleute der lokalen Holzverarbeitung. Es gibt im

Toggenburg bereits sehr viele, grossdimensionierte Holzschmelzeheizungen, welche grosse Schnitzelmengen absorbieren. Mithin müssen die Holzschmelze von auswärts in Lastwagen herangekarrt werden. Woher und zu welchem Preis, möchten wir gerne wissen. Wie sieht unter Berücksichtigung dieser Transporte die wirkliche Ökobilanz aus? Fragen über Fragen. Wir dürfen dem Projekt zum jetzigen Zeitpunkt nicht zustimmen, sondern müssen den Gemeinderat beauftragen, ein seriöses Projekt auszuarbeiten. Und wer weiss, ob er uns dann, nach dem Evaluieren der wirklichen Zahlen, nicht eine Sanierung der bestehenden Anlage vorschlagen wird? Urs Kägi-Romano, Bach, Wildhaus

Nicht jede Tradition ist schützenswert

Mit wachsender Besorgnis lese ich aufgebrauchte Leserbriefe und Zeitungsartikel über die Waffeninitiative und frage mich, wo unsere Vernunft geblieben ist. Schweizer Traditionen hin oder her, wir müssen objektiv bleiben und uns ehrlich eingestehen: Wieso brauchen wir unsere Militärwaffe zuhause? Hängen wir sie etwa in der Stube auf und betrachten sie jeden Tag mit grossen Augen? Nein, sie steht im Keller in einem Schrank und niemand sieht sie. Alles andere ist für mich Verherrlichung von Gewalt, wie auch ein Baller-Game Verherrlichung von Gewalt ist. Das bringt dem Besitzer aber auch nicht mehr, als dass er seine Militärwaffe zuhause hat und nicht im Zeughaus.

Auch mit der Initiative ist es Leuten,

die ein Fähigkeitszeugnis haben, weiterhin gestattet, Waffen zu besitzen und ihrem Hobby, sei es Jagen, Sportschiessen oder nur Sammeln, nachzugehen. Mit dem Unterschied, dass nur «fähige» Personen im Besitz von Waffen sind. Aber wie sind wir sicher, dass auch dies wirklich «fähige» Menschen sind? Die Sicherungen können mit jedem durchbrennen, sei man noch so ausgeglichen und in sein Umfeld integriert, manchmal braucht es einfach nicht viel. Hinzu kommt, dass man viel schneller einen Abzug betätigt als vor einen Zug zu springen oder jemanden mit einem Auto zu überfahren. Es nützt allen Opfern – und deren Angehörigen – von Attentaten und Suiziden nichts, wenn man einfach sagt: Es tut mir leid, dumm gelaufen. Wir müssen etwas dagegen tun, um solche Gefahren so gut es geht zu minimieren. Es ist wahr, wir weichen immer mehr von unseren Urschweizer Traditionen ab. Die Bevölkerung wandelt sich wie sich auch das Schweizer Umfeld verändert.

Traditionen muss man wahren, um seine Wurzeln nicht zu verlieren, doch die Tradition, eine Waffe zuhause zu haben, ist für mich nicht schützenswert. Erst seit Kurzem wurde eine Eignung für Hundehalter obligatorisch, was auch Bauern verpflichtet, sich einer solchen zu unterziehen. War es nicht für Bauern auch Tradition, einen Hund auf dem Hof zu haben? Wieso führt man nicht Fahnen-schwingen oder Alphornblasen in den Schulterricht ein? Das sind auch Traditionen, die verschwinden, ohne dass sich jemand darüber beklagt. Es gibt mehr Werte, die die Schweiz ausmachen als eine Waffe zuhause zu haben.

Claudia Keller, Velturietstrasse 18, Sevelen